

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 105.

Neuenbürg, Montag den 6. Juli 1908.

66. Jahrgang.

Kundschau.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: In der Presse ist die Behauptung aufgetaucht, daß der Spiritismus des Fürsten Eulenburg höchst schädlich auf die Umgebung Se. Maj. des Kaisers gewirkt habe. Se. Majestät selbst habe spiritistischen Sitzungen beigewohnt und lange Zeit in seiner Uhr ein Stück Zeug getragen, das angeblich bei einer Geistererscheinung zurückgeblieben wäre. Wir sind ermächtigt, die Angaben als glatt erfunden zu bezeichnen.

Berlin, 6. Juli. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Friedrichshafen: Der dort weilende Vertreter des preussischen Kriegsministeriums habe eine bevorstehende bedeutende Erweiterung des bisherigen Luftschiffkorps der deutschen Armee angekündigt.

Das preuß. Kriegsministerium hat im Prinzip die Bildung eines separaten militärischen Luftschiffkorps unter Leitung des Grafen Zeppelin beschlossen.

Strasburg, 4. Juli. Die „Strasb. Post“ schreibt: Nach dem großen Erfolg Zeppelins ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß in kurzer Zeit auch die große Fahrt den Rhein hinunter nach Mainz von statten gehen wird. Bei dieser Fahrt beabsichtigt der Graf, seinen Weg auch über die alten Dächer Strasburgs hinweg zu nehmen. Für die ganze 455 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen-Basel-Strasburg-Mainz ist eine Fahrtdauer von 10 Stunden vorgesehen. Sollte Zeppelin auf der Strecke bis Strasburg feststellen, daß er einige Zeit erübrigt, so will er als Gruß für Strasburg eine Schleife um den Münstersturm herum fahren. Die ganze Strecke Friedrichshafen-Strasburg, die 270 Kilometer beträgt, würde er etwa in 5 1/2 Stunden zurücklegen. Von Strasburg nach Mainz sind dann noch 185 Kilometer, die nicht ganz 4 Stunden Fahrzeit erfordern. Wenn kein unerwartetes Ereignis mehr eintritt, werden wir im Lauf der nächsten oder übernächsten Woche Zeugen dieses großen Erfolges sein, an den ein eiserner Mann die Kraft einer beispiellosen Energie gesetzt hat.

Berlin, 6. Juli. Anlässlich der Feier des amerikanischen Unabhängigkeitsfestes hat der amerikanische Botschafter Hill seine in Deutschland leben-

den Landsleute aufgefordert, für eine weitere Befestigung der guten deutsch-amerikanischen Beziehungen zu wirken.

Berlin, 4. Juli. Dem „Evening Standard“ wird aus Tiflis berichtet: Bei den Kämpfen in Tiflis wurden seit Sonntag 370 Personen getötet und 700 verwundet. Die Anarchie breitet sich wie eine Feuerbrunst durch ganz Nordpersien aus.

Berlin, 4. Juli. Gestern früh brach kurz nach 9 Uhr in der Dachkonstruktion über dem Konzertsaal des Rgl. Opernhauses in Berlin Feuer aus. Auf die Meldung Großfeuer rückten Löschzüge aus sämtlichen Berliner Feuerwachen aus. Auf der Brandstätte waren anwesend der Chef des Militärkabinetts Graf Hülse-Häsel, Generalfeldmarschall Graf Hahnke, sowie der Minister des Innern v. Nolcke. Es wurde aus vielen Röhren Wasser gegeben. Aus dem Dachstuhl stieg ein mächtiger Qualm empor. Es steht sicher fest, daß der Brand durch unvorsichtiges Umgehen der Dacharbeiter mit einer Lötlampe entstanden ist.

Berlin, 4. Juli. Der „Gelegenheitsarbeiter“ Paul Heidchen ist gestern von der Kriminalpolizei unter dem dringenden Verdacht in Berlin verhaftet worden, der Urheber einer Reihe von Brandstiftungen im Norden Berlins zu sein. Diese Brandstiftungen hat Heidchen ausschließlich in Häusern bzw. Wohnungen verübt, in die er vorher eingebrochen war. Während der vor zwei Wochen verhaftete Wächter Sytkowski die Verbrechen begangen hat, um die Feuermeldbetrüben und Belohnungen zu erhalten, wollte Heidchen durch die Brandstiftungen in den einzelnen Fällen die Spuren seines Einbruchs verwischen. Dieses Mittel hat Heidchen auch am 27. Juni nach einem Einbruch versucht. Ein Medaillon jedoch, das er bei der „Arbeit“ in der Wohnung verloren hatte, wurde an ihm zum Verräter, führte zu seiner Ermittlung und schließlich Verhaftung.

München, 3. Juli. Der volksparteiliche Reichs- und Landtagsabgeordnete Storz schreibt in einem Rückblick auf die maritime Besichtigungsdreise der Reichstagsabgeordneten u. a.: Die Eindrücke auf dieser Reise waren im ganzen sehr erfreulich. Die Marine arbeitet in allen ihren Teilen sehr tüchtig, das Offizierskorps steht auf hoher Stufe der Bildung

und beruflichen Leistungsfähigkeit, die Mannschaften stellen eine Elitetruppe dar. Zu bedauern wäre es, wenn gewisse Ansätze zum Feudalismus im Offizierskorps Förderung finden würden. Das paßt nicht zum Wesen und Zweck der Marine. Einen wohlthuenden Eindruck macht die ruhige, gemessene, niemals schnarrende Art der Befehlsgebung und des ganzen Tons, den die Vorgesetzten den Untergebenen gegenüber pflegen und so ist auch die Mannschaft frei von der das Denken hemmenden nervösen Angst, wie sie zuweilen bei der Armee zu beobachten ist. Der Erfolg dieser Reise wird sein, daß künftig die gewonnene Personen- und Sachkenntnis den Gang der Verhandlungen in der Budgetkommission und im Plenum des Reichstags erleichtern wird. Trotz des gehobenen Vertrauens zu den furchtbaren Vernichtungswaffen ist ganz besonders der Wunsch lebendig, daß uns der Friede erhalten bleiben möge.

Donauessingen, 3. Juli. Gestern abend ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall. Ein beladener Heuwagen, auf welchem sich die Frau, die Mutter und die 4 Kinder des Besitzers befanden, stürzte um. Die Frau und ein 3-jähriges Kind stürzten in einen sog. eisernen Schlepptrecker. Dem Kind drangen die Zähne in Hals und Brust ein, auch die Lunge ist verletzt. Die Frau wurde an der Brust, die Mutter am Kopf schwer verwundet, ein anderes Kind trug Verletzungen am Arm davon. Die beiden anderen Kinder blieben unverletzt. Der Zustand des schwerverletzten Kindes ist hoffnungslos.

Wien, 4. Juli. Der Vemberger sozialistische „Glos“ berichtet aus Przemyśl: Während einer Übung des 77. Infanterieregiments wurden 2 scharfe Schüsse gegen eine Gruppe von Offizieren abgefeuert, in der der wegen seiner Strenge verhasste Kommandant Oberst Verdoni di Stiffetti stand. Der Oberst blieb unverletzt, der zweite Schuß traf den bei den Soldaten sehr beliebten Major Mazjara in die Hand. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Schüsse aus der 14. oder 18. Kompagnie abgegeben worden sind.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Juli. Die Zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Generaldebatte über die Volksschulnovelle beendet. Das In-

Der Weiberfeind.

Humoreske von T. Kampf.
Nach dem Englischen.

(Nachdruck verboten.)

Er war ein Landwirt, sechs Fuß hoch mit einem Sternnaden und einer Haut, wie ein Schraubstock. Fünfunddreißig Sommer waren an seiner massiven Gestalt vorbeigezogen, und noch nicht einmal hatte er ein Weib anders als grimmig angesehen. Darum er das schöne Geschlecht so hasste, wußte er selbst kaum; vielleicht kam es daher, daß er im Sprechen schüchtern und unbeholfen war und eine Todesangst vor einer weiblichen Junge hatte.

„Wenn sie anfangen zu plappern“, sagte er in einem vertraulichen Moment zu einem alten Kameraden, „dann wird mir angst und bange.“ Und das war die einzige Erklärung, die er der Welt für sein hartnäckiges Junggefellentum gab.

Nun kann man aber ohne Frauen kein Gut bewirtschaften, und so mußte William West sie wohl oder übel um sich dulden.

Ein geborener Weiberfeind war und blieb William West, bis er eines Tages Susanna Merrel dabei traf, eine störrige Kuh zu melken.

„Deine Hand paßt ihr nicht“, sagte er rau.
„Daran liegt es nicht, Herr“, antwortete das Mädchen. „Das Tier ist beheizt.“

Während sie sprach, versetzte die Kuh, der das Gesagte jedenfalls ehrenrührig war, ihr einen Stoß mit dem Hinterfuß, der Milchbübel schwappte über,

und das Mädchen fiel vor Schreck rücklings in Williams widerwillig ausgestreckte Arme.

„Mehr wie ein Liter vergeudet“, war seine einzige Bemerkung, und dann machte er sich schleunigst fort. Tieferrötend griff Susanna nach ihrem Eimer und sah ihrem Gebieter nach.

„Wenn ich eine Kröte wäre, könnte er mich nicht anders anfassen“, vertraute sie der Kuh an. „Ob er sich einbildet, ich hätte es mit Absicht getan?“

Das war gerade, was er gedacht hatte. Den ganzen Tag über kam es ihm nicht aus den Sinn, aber merkwürdigerweise war es ihm nicht so unangenehm, als man hätte annehmen sollen.

Mitten in der Nacht indessen legte er sich allerlei schmeichelhafte Beinamen zu, als er seinen Traum überdachte. Er hatte Susanna fest in die Arme genommen und sie wiederholt auf den frischen, roten Mund geküßt.

Wie konnte er so etwas träumen, der sich zeitlebens von den Frauen ferngehalten hatte und eher in den Niagara gesprungen wäre, als so etwas zu tun.

„Morgen, Herr“, rief Susanna munter, als sie ihm am andern Tage zufällig begegnete. Sie lachte ihn an, und selbst seinem ungeübten Auge fiel das reizende Grinsen auf, das sich dabei bildete.

„Morgen“, brummte er und stiefelte weiter, „ich glaube, die Hexe hat es auf mich abgesehen.“

Aber im weiteren Verlauf des Tages mußte er sich ernsthaft zur Rede stellen, denn er ertappte sich erstens bei dem Gedanken, daß es ihm ganz gleich

sei, ob sie ihm nachstelle oder nicht, und zweitens, daß sie doch ein verdammt hübsches Mädchen sei!

„William“, sagte er, „sei kein Esel. Du bist zu alt, um in die Falle zu gehen. Laß das schlaue Ding laufen.“

Er befolgte seinen eigenen Rat und bekümmerte sich gar nicht um Susanna. Am Ende des Monats ließ er sogar die Löhne durch die Schäfersfrau auszahlen, aus Angst, wieder in Verärgerung mit ihr zu kommen. Aber als er gerade erleichtert empfand, daß er das gefährliche Element ein für allemal aus seinem Leben gebannt hatte, spielte das Schicksal ihm einen böshaftern Streich.

Er, dem nie in seinem Leben etwas gefehlt, wurde von der tödlichen, modernen Influenza befallen und mußte nolens volens das Bett hüten. Die Haushälterin, welcher so viele Verpflichtungen oblagen, hatte keine Zeit zur Pflege des Kranken und wählte dafür unbedachter Weise die kleine Susanna. Während er hohes Fieber hatte und alle Glieder ihn schmerzten, nahm William Arznei und Milch geduldig aus ihren Händen und erlaubte ihr, kühlende Umschläge auf seine glühende Stirn zu legen.

„Wer hat dir gesagt, daß du mich pflegen solltest?“ fragte er eines Tages barsch.

„Die Haushälterin“, antwortete sie. „Eine mußte es tun, und sie hatte keine Zeit.“

Sein Argwohn erwachte. Die Augen starr an die Decke gerichtet, dachte er ein paar Minuten nach

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 J;
bei Auskunftsartikeln
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Nr. 4.
„Enztäler, Neuenbürg“.

teresse war im allgemeinen erschöpft und das Haus meist schlecht besucht. Nur noch die Tribüne war, wie überhaupt in den letzten Tagen, namentlich von Lehrern, stark besucht. Heute sprachen die Abgg. Kessler (Jtr.), Dr. Wolf (N.R.) und Dr. Elsas (Wp.) Letzterer besprach die Frage des Verhältnisses des Staats zur Gemeinde und betonte, daß man, so lange nicht die Uebernahme der persönlichen Schul-lasten auf den Staat erfolgt sei, in der finanziellen Durchführung der Bezirkschulaufsicht und in der Einführung des achten Schuljahres erheblich gehemmt sei. Werde das achte Schuljahr nicht obligatorisch eingeführt, so falle das Interesse seiner Partei an dem Zustandekommen des Gesetzes. Kultusminister v. Fleischhauer erwiderte darauf, daß die Erklärung des Vorredners die Hoffnung auf ein Zustandekommen des Gesetzes schwinden lasse. Nach der allgemeinen Finanzlage sei es unmöglich, mit dem Entwurf die Finanzfrage bezüglich des Verhältnisses zwischen Staat und Gemeinde zu regeln. Der Abg. Rembold (Jtr.) hielt eine polemische Rede, in der er sich besonders gegen Hausmann und Böchner wandte. Au das Präsidium ist aus Friedrichshafen folgende Depesche gelangt: Die Anerkennung der Zweiten Kammer erfüllt mich mit ganz besonderem Stolz und Dank. Graf Zeppelin. Zum Schluß der Sitzung wurde ein R. Reskript verlesen, durch das die Ständeversammlung bis auf weiteres vertagt wird. Präsident v. Payer knüpfte daran die Hoffnung, daß die Abgeordneten alle gesund und frisch zur Wiederaufnahme der Arbeit sich einfinden werden.

Stuttgart, 4. Juli. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Ersten Kammer wurde in einem feierlichen Akt eine Ehrung des Grafen Zeppelin beschlossen. Nach Reden des Präsidenten Grafen Rechberg und des Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker wurde einstimmig beschlossen, ein Glückwunsch-Telegramm an den Grafen Zeppelin abzuschicken. — Außerdem wird auf Antrag des Grafen Uxkull der Präsident beauftragt, dem Grafen Zeppelin am 8. Juli zu seinem 70. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker führte zu der Kundgebung aus: „Es gereicht mir zu besonderer Genugtuung, Zeuge dieser Kundgebung des hohen Hauses für den Grafen Zeppelin zu sein. Zum Jubel des Landes hat er gestern das Königspaar über dem Schwäbischen Meer geführt, sicher, das kostbarste Gut des Landes ohne Sorge an Bord nehmen zu können. Dieses hohe Haus und die Zweite Kammer haben dem hochverdienten tapferen Schwaben eine Ehrung zu Teil werden lassen, wie sie in den Annalen des Landtags selten oder vielleicht in dieser Form nie zu finden ist. Die Staatsregierung empfindet mit den Ständen das Erhebende des Moments.“

Die alte Furcht, daß alles ein Komplott sei, um ihn zu umgarnen, kam wieder über ihn.

„Warum schickte sie nicht Martha oder Dora?“ fragte er. „Daß du dich dazu gemeldet?“

„Nein“, erwiderte Susanna kurz, empört über eine solche Voraussetzung. Von da an war das Verhältnis zwischen dem Kranken und seiner Pflegerin etwas gespannt. William war indessen sehr mit sich zufrieden. Hatte er ihr nicht gezeigt, daß er hinter ihre Schliche gekommen und so leicht nicht zu fangen sei? Aber als ihm eines der anderen Mädchen den Tee brachte, war es ihm doch nicht recht. „Wo ist Susanna?“ fragte er verdrießlich.

„Sie hat mit mir gewechselt.“

„Sage ihr, daß sie augenblicklich kommt“, befahl er in einem Ton, der keinen Widerspruch litt.

„Du sollst mich weiter pflegen, Susanna“, verlangte er, als sie wieder erschienen war.

Er sah sie an, und der innerliche Konflikt, der ihn gepeinigt, kam zu einem plötzlichen Ende. Was half es, sich dagegen zu sträuben, es nützte ja doch nichts. Er — William, der Weiberfeind — er war verliebt!

„Zum Auckuck, Susanna!“ rief er, verzweifelt nach Worten suchend. „Willst du mich heiraten?“

„Nein“, sagte Susanna, „sicher nicht.“

Ihre Lippen zitterten, sie zerdrückte eine Träne, aber er war zu erstaunt, um diese Anzeichen ihrer Erregung zu bemerken. Während er sich gegen seine eigenen Gefühle wehrte, war es ihm nie in den Sinn gekommen, daß sie ihn abweisen könne.

„Ich habe dich aber doch lieb, Susanna“, protestierte er, „wirklich von Herzen lieb.“

„Ihr Tee wird kalt“, ermahnte sie.

„Warum willst du mich denn nicht?“ bat er, sich vergeblich bemügend, seine gewohnte lakonische Redeweise zu ändern.

Friedrichshafen, 4. Juli. Auf das gestern abend eingelaufene Telegramm des Kaisers, welches lautet: „Freue mich von ganzem Herzen über den famosen Erfolg. Halte Ihnen hier nach wie vor die Stange. Besten Gruß Wilhelm I. R.“, hat Graf Zeppelin mit warmen Worten geantwortet.

Friedrichshafen, 5. Juli. Die Antwort des Grafen Zeppelin auf das bekannte Telegramm des Kaisers hat folgenden Wortlaut: Ew. Majestät danke ich alleruntertänigst aus tiefbewegtem Herzen für den allergnädigsten Gruß. Das Vertrauen Ew. Majestät wird den Vorteil für Deutschland zutage fördern, der in dem, was ich schaffen durfte, liegt. Graf Zeppelin.

Friedrichshafen, 4. Juli. Graf Zeppelin wird in den nächsten Tagen keinen Aufstieg unternehmen. Er ist heute mittag nach seiner Villa Giersdorf bei Konstanz abgereist und feiert am nächsten Mittwoch dort seinen 70. Geburtstag. Am darauffolgenden Samstag wird die Drachenstation offiziell eingeweiht. Wenn das Gas aus dem Zeppelinischen Ballon gelassen wird, werden eine Anzahl benachbarter Luftschiffvereine, darunter auch der württembergische Verein für Luftschiffahrt in Stuttgart, ihre Ballone damit füllen und Freifahrten unternehmen. In der zweiten Hälfte des Juli, vermutlich am 16. oder 17., folgt sodann die Dauerfahrt des Grafen Zeppelin nach Mainz. Für die Fahrt über eine 455 Kilometer lange Strecke, die über Basel und Straßburg fährt, sind zehn Stunden vorgesehen.

Stuttgart, 4. Juli. Der „Schwäb. Merk.“ schreibt: Ganz Stuttgart war heute nachmittag von dem Gerücht erfüllt, Zeppelin stätte der schwäbischen Residenzstadt einen Luftbesuch ab. So waren zwischen 3 und 4 Uhr alle Aussichtspunkte, ja auch Dächer voll besetzt; auf den Straßen blickte alles erwartungsvoll gen Himmel. Die Hoffnungen waren aber vergeblich. Durch Anschlag an den bekannten Stellen machten wir bekannt, daß das Gerücht sich nach den Erkundigungen an zuständiger Stelle in Friedrichshafen nicht bestätigt, und daß Graf Zeppelin in den nächsten Tagen keine größeren Aufstiege beabsichtigt.

Stuttgart, 3. Juli. (Strafkammer.) Was ist Jagdausübung? Einem Bierbrauereibesitzer, der eine größere Jagd gepachtet hat, war wegen wiederholter Verstöße gegen das Jagdgesetz die Jagd-larte entzogen worden. Um die Jagd nicht nutzlos liegen zu lassen, lud er jagdberechtigte Freunde ein, ließ seinen Hühnerhund und beteiligte sich beim Treiben. In einem solchen Fall wurde er auf Anzeige eines Forstwarts vom Oberamt in eine Strafe von 25 Mk. genommen, wobei davon ausgegangen wurde, daß er selbst geschossen habe. Das Schöffengericht bestätigte diese Strafe, die angerufene Straf-

„Soll ich eine andere Tasse holen?“

„Ach, laß mich doch mit dem Tee in Ruhe“, schrie er aufgebracht, „ich habe dich lieb und frage dich, ob du mich heiraten willst?“

„Und ich sage „nein!“ fuhr Susanna ihn an.

„In vier Wochen gehe ich. So, nun wissen Sie das.“

Damit verließ sie ihn und war nicht zu bewegen, den Kranken weiter zu pflegen.

Vierzehn Tage waren vergangen, und William ging der vollständigen Genesung entgegen. Es war schwer zu sagen, ob man ihn bemitleiden oder aus-lachen sollte. Da stand er — das prächtige Modell eines kraftvollen Landmannes — fast vergehend aus Angst vor einem Mädchen, in das er wider Willen ganz toll verliebt war. Immer um Worte verlegen, war er in ihrer Gegenwart wie auf den Mund geschlagen.

„Willst du wirklich fort?“ fragte er sie, sobald er sie zu Gesicht bekam.

Sie nickte, und unfähig, ein weiteres Wort zu finden, ging er wie ein begossener Nebel fort.

Die Junge — so war das Resultat seiner Reflektionen — die Junge war der Anfang und das Ende in ihrem Dasein. Von Natur redselige Geschöpfe, konnten auch nur redselige Gesellen ihre Herzen gewinnen, so ein gerader, einfacher Mensch wie er hatte kein Glück bei der aalglatten Gesellschaft. Wenn eine von ihnen „nein“ sagte, wie konnte man wissen, ob sie nicht doch „ja“ meinte?

Plötzlich biß er vor Aufregung die Bernsteinspitze von seiner Pfeife ab. Wenn er nun Susannas „Nein“ für „Ja“ nahm?

Ein Sonntag brach an, ein nasser, kalter, wie sie im Herbst so häufig sind; es war der letzte

kammer sprach jedoch den Angeklagten frei, weil der Nachweis nicht voll erbracht wurde, daß er selbst geschossen habe. Dieses Urteil wurde auf Revision der Staatsanwaltschaft vom Strafsenat des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen. Der Strafsenat sah eine Uebertretung des Jagdgesetzes schon darin, daß der Angeklagte seinen Hund zur Auffuchung von Hühnern los ließ und ihn eines der geschossenen Hühner apportieren ließ. Auf dieses Urteil setzte die Strafkammer die Strafe auf 10 Mk. herab, wobei berücksichtigt wurde, daß der Angeklagte dadurch, daß er Jagdpacht bezahlen müsse, die Jagd aber nicht ausüben dürfe, schon sehr geschädigt sei.

Die kirchliche Umlage der evangelischen GesamtKirchengemeinde Stuttgart ist gegen das Vorjahr um 1% vermindert worden. Während sie für 1907 auf 10% fixiert war, ist für 1908 mit 9% festgesetzt worden. Die Reduktion konnte vorgenommen werden, da der Bedarf gegen die früheren Jahre, wo mehrere neue Kirchenbauten in Betracht kamen, ein geringerer geworden ist.

Stuttgart, 5. Juli. Der Bursche, der am 15. Juni ds. J. im Walde zwischen Degerloch und Ruith ein 22-jähriges Mädchen aus Ruith überfallen und genötigt hat und schließlich noch an der Ueberfallenen einen Mordversuch machte, ist nunmehr der Staatsanwaltschaft bekannt. Es ist der 1889 in Plattenhardt geborene ledige, vagierende Maurer und Fabrikarbeiter Adam Siegle, der flüchtig ist. Der Täter hat sich noch vor kurzem im Amtsbezirk Stuttgart und Nürtingen aufgehalten.

Stuttgart, 4. Juli. Dem Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart ist zu entnehmen: Diese Woche sind eingegangene Angebote in Johannis- und Stachelbeeren aus Ehingen a. D., Bisingen a. E., Nufdorf, Bot-nang, Vietigheim, Reichenberg. Nachfragen in Wald-erdbeeren aus Großsachsenheim, in Himbeeren aus Cannstatt, in Johannis- und Stachelbeeren aus Neutlingen, in Kirsch aus Heidenheim, Stuttgart, Aldingen, Göttingen, Blaubeuren, in Brennkirchen aus Cannstatt. Auf dem Stuttgarter En gros-Markt bei der Markthalle kosteten Prestlinge 35 bis 50 J, per 1/2 Kilogramm, Erdbeeren 50 J, Him-beeren 30—35 J, Johannisbeeren 8—15 J, Stachel-beeren 10—12 J, Heidelbeeren 12—14 J, Rüsse grün 12—14 J, Kirsch 16—24 J. Die Zufuhr war sehr stark, der Absatz ziemlich rasch.

Heilbronn, 4. Juli. Professor Dr. Gustav Schmoller in Berlin, ein geborener Heilbronner, hat dem Gemeinderat, der ihm zu seinem 70. Geburts-tage gratuliert hatte, in einem langen Schreiben gedankt, in welchem er versicherte, er sei stolz darauf, zugleich ein guter Preuße und ein guter Heilbronner zu sein.

Sonntag, bevor Susannas Kündigungsrift abgelaufen war. Bei dem schwachen Lichtschimmer, der durch die bleigefärbten Scheiben der kleinen Dorfkirche drang, wurde der Gottesdienst abgehalten. In dessen Verlauf ging beim Verlesen der Heiratsankündigungen ein Ruck durch die ganze Versammlung.

„William West, Junggeselle und Susanna Metrell, ledig, beide aus diesem Kirchspiel.“

Wie mit Blut übergossen rückte Susanna unruhig auf ihrem Sitz hin und her, während sich aller Augen voll Neugierde und Erstaunen auf sie richteten. Die unerhörte Kühnheit raubte ihr fast den Atem.

Ungebüldig wartete sie auf das Ende des Gottes-dienstes, neugierig darauf, was er ihr zu sagen hätte. Ueber ihre eigene Antwort war sie keinen Augenblick im Zweifel! Schüchtern, wie immer suchte er sie, nun der große Wurf vorüber, wieder zu meiden, ausweichen wollte er dem Mädchen, dessen Namen er soeben mit dem seinigen verbunden hatte!

„Wie durfsten Sie das?“ rief sie, ihn am Rock-ärmel ziehend, in anscheinender Entrüstung.

„Es war ein kleines Geheimnis zwischen dem Pastor und mir“, grinste er.

Es war die größte Frechheit, die mit je vorge-kommen ist“, erklärte sie. Aber es war etwas in ihrer Stimme, das ihm Mut gab, wenn auch keine Berechtigung.

„Du läßt es aber durchgehen, Susy, nicht? Sage ja, mein Mädchen, denn ich habe dich lieb und möchte dich heiraten, allen Jungen zum Trost.“

„Du großer, unbeholfener Junge, du“, lachte sie, während Tränen in ihren Augen schimmerten, „ich habe dich all die Zeit schon liebgehabt, aber wie konnte ich zugeben, daß du heiratest, wenn du dich doch mit aller Gewalt dagegen sträubtest?“

Cannstatt, 5. Juli. Gestern entstand in der chemischen Fabrik Edelweiß von Baptift und Gefelle hier Feuer, da sich eine defekte große Flasche Weinsprit an einem Gasocher entzündete. Das Feuer, das an leicht brennbaren Stoffen reichliche Nahrung fand, war dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr III bald gelöscht. Der eine Fabrik-inhaber zog sich schwere Brandwunden im Gesicht und am rechten Unterarm zu. Die Feuerwehr legte ihm einen Notverband an. Der zweite Inhaber rettete sich durch einen Sprung aus dem 1. Stock in den danebenliegenden Garten, da ihm der Weg über die Treppe durch die Flammen abgeschnitten war.

Schramberg, 4. Juli. Es hat nun eine Neuwahl stattgefunden, und das erweiterte Wahlkomitee Harrers hat bereits beschlossen, den Kampf für Harrer, der auf Ersuchen seines Komitees sich bereit erklärt hat, die Kandidatur nochmals zu übernehmen, weiterzuführen. Es soll diesmal mit allen Kräften gearbeitet werden, um für Harrer diejenige Stimmzahl (2/3) zu erreichen, die für seine Bestätigung notwendig ist.

Reimsheim, 2. Juli. In der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli wurde in der hiesigen Kleinkinderschule eingebrochen. Der Dieb hatte es auf die Kasse abgesehen. In dieser waren die Gelder der Kinder für eine Schulphotographie mit gegen 18 Mk., welche der Eindringling sich auch aneignete.

Besensfeld, 5. Juli. Gestern nachmittag um 5 Uhr ist das Bohn- und Oekonomie-Gebäude, sowie das Nebengebäude des Gutsbesizers Hermann Armbruster niedergebrannt. Das Vieh und ein Teil der Fahrnis konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Vom Bodensee, 4. Juli. Der deutsche Kronprinz hat unter dem Namen eines Grafen von Ravensburg die große Gemeindefahrt von Hopfsee im Brezger Wald gepachtet. Die Familie des Kronprinzen wird demnächst zu längerem Aufenthalt dort eintreffen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 6. Juli. Der gestrige Sonntag brachte wieder viel Leben in unser Städtchen; fand doch die Landesversammlung der Volkspartei, gleichzeitig auch das Bezirksfest der ev. Junglingsvereine des nördl. Schwarzwalds hier statt. Fast drohte dem unter freiem Himmel auf dem Maienplatz anberaumten „Sommerfest der Volkspartei“ eine Ungunst der Witterung, da der Himmel in den Morgenstunden wider Erwarten bewölkt war und es gegen 10 Uhr leicht zu regnen begann. Doch schon um Mittag stellte sich wieder das alte, in den letzten 10 Tagen gewohnte heitere Wetter ein. Die Häuser der Stadt waren wieder festlich herausgeputzt und besetzt. Ehrenporten und Guirlanden begrüßten die zahlreichen Gäste beim Einzug in unsere Stadt im „Grund der Lannen.“ Nach dem Empfang der Gäste auf dem Bahnhof und einem Spaziergang durch das Schloßwäldchen wurde in verschiedenen Gasthäusern Mittag gemacht, während die Festmusik, welche aus der durch auswärtige Kräfte unterstützten

Feuerwehrtapelle bestand, auf dem Marktplatz konzertierte. Kurz vor 2 Uhr ging es unter Borantritt dieser Kapelle zum herrlich gelegenen, schattigen Maienplatz. — Um 2 Uhr läuteten die Glocken der Stadtkirche zum Gottesdienst anlässlich des Bezirksfestes der ev. Junglingsvereine. — Ueber beide Veranstaltungen des näheren zu berichten, reicht bis zur Ausgabe des heutigen Blattes weder Zeit noch Raum. Es soll deshalb Weiteres in den nächsten Blättern folgen.

Neuenbürg, 6. Juli. Bei der kürzlich auf dem hiesigen Friedhof vorgenommenen Ausgrabung der Mutter des Metzgermeisters Link wurden zwei Haarnägel der Verstorbenen gefunden, die sich um die Ohrringe gebildet hatten. Dieselben sind noch sehr gut erhalten und je mit 3 Granatsteinen besetzt und dienen jetzt als treues Andenken.

Calw, 4. Juli. Am Jakobifreiertag findet hier eine Gauversammlung von Lehrern des Oberamtsbezirks Calw, Nagold, Neuenbürg und Leonberg statt, wobei das Ausschussmitglied des württ. evang. Volksschullehrervereins, Oberlehrer Wacker in Böblingen über die Volksschulnovelle sprechen wird.

Vom Calwer Wald. Der Junikäfer (Grätenkäfer) tritt in großen Mengen zu Schaden in Gärten und Baumanlagen auf. Nicht nur das gitterige Zerfressen des Laubes ist seine Arbeit, es kann sogar beobachtet werden, daß er die heranwachsenden Aepfelchen selbst, namentlich zarterer Sorten — meist 3—4 Käfer an einem — zernagt.

Dermisches.

Ein neuer Automobiltyp ist das sechsradrige Automobil, die letzte Neuerung, vielleicht eine Umwälzung auf dem Gebiet des Automobilsports. Die Vorteile, die dieses fünfte und sechste Rad am Wagen bieten, sind mannigfaltig. In erster Linie wird die Stabilität und Tragkraft des Wagens bedeutend verstärkt. Die Lenkbarkeit ist eine wesentlich leichtere. Da beim Steuern die vorderen und hinteren Räder in Aktion treten, während nur die mittleren ihre Stellung beibehalten, kann der sechsradrige Wagen einen derartig kleinen Kreis beschreiben, wie es einem vierradrigen Wagen nur bei halber Wagenlänge möglich wäre. Die Reifen und Federn werden bedeutend geschont. Der Wagen hat einen äußerst ruhigen Gang.

Des Wanderburschen Glück. Vom Kronprinzen erzählt die „Kieler Zeitung“ eine kleine Geschichte, die wahr sein soll. Danach traf der Kronprinz am Freitag, als er mit seinem Automobil nach Plön fuhr, bei Preeß einen müden, durch den Staub der Landstraße ziehenden Wanderburschen, dem man die Strapagen der „Walze“ deutlich ansah. Ob der Wandersmann den Kaiserjohn erkannt und begrüßt hat, oder ob sonst etwas die Veranlassung gewesen ist, genug: der Kronprinz lud den Bruder von der Landstraße ein, bei ihm im Auto Platz zu nehmen, das sie schnell nach Plön bringen werde. Unser Wanderbursche bestieg etwas zögernd das Automobil, und fort geht's. Ehe sich's der Wandersbursche versteht, ist er in Plön. Mit einigen

freundlichen Worten nimmt der Kronprinz von ihm Abschied und drückt ihm zuguterletzt zwei funkelneue 5-Markstücke in die Hand.

Sineturen am Hofe König Eduards. König Eduard hat sich seit seiner Thronbesteigung persönlich als ein sparsamer Hausvater erwiesen, der alle Ausgaben, die nicht unbedingt durch repräsentative Pflichten bedingt sind, gerne vermeidet und so hat er auch, von rein praktischen Gesichtspunkten geleitet, in der Form der Hofhaltung allerlei Reformen vorgenommen. Aber selbst der moderne Mensch, der in dem Britenkönig so lebendig ist, ist durch Verhältnisse gebunden, manche alte Tradition muß gewahrt werden, der Bruch würde von vielen mißdeutet werden und so bestehen denn auch heute noch am englischen Königshofe eine Reihe von Sineturen, die sich als wunderliche Ueberreste längst vergangener Zeit bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein gerettet haben. Der Graf von Denbigh z. B. genießt nach einer französischen Revue noch heute die Ehren des obersten Küchenchefs der königlichen Familie, und auf seinem Wappenschild prangt noch heute als stolzes Insignum seiner Würde ein Fleischstück mit zwei Tranchiermessern. Der Graf Mount Edgoumbe hat das Recht, den König bei der Tafel zu bedienen, der Marquis d'Abergavenny ist Mundschent, der Graf von Rothes ist Sandalenträger und der Marquis von Winchester Kopfputzträger, dessen Amt es einst war, die Perrücken des Königs zu tragen. Der Herzog von Newcastle hat das Recht den müden Arm des Königs zu stützen, wenn dieser das Szepter trägt, und die Bischöfe von Durham und Bath genießen das Vorrecht, den König tragen zu dürfen, wenn er bei irgend einer Zeremonie ohnmächtig werden soll. Der Herzog von Cambridge ist der Wächter der Eichen des Hyde-Parkes und bezieht als solcher 400 000 Mark im Jahr. Zudem besitzt er das Monopol für alle Stühle und Bänke. Sir John Fulleton, der Kapitän der königlichen Yacht, bezieht ein Stipendium von alljährlich 300 000 Mark und dieselbe Summe erhält auch der Erzbischof von Canterbury für eine Pflicht, die ihm wohl schwerlich viel Zeit und Mühe raubt. Wenn der König es verlangt, so muß er dem König einen Teller Suppe bereiten. Aber das Verlangen nach diesem immerhin etwas teuren Genuß wird selten gestellt, und so zahlt denn die Hofhaltung die 300 000 Mark pro Jahr lediglich für die Bereitschaft des Erzbischofs, gegebenen Falls diesen Teller Suppe herzustellen.

Bestellungen auf den „Enztäler“ für das III. Quartal

werden nun von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

Die Postboten und Briefträger sind verpflichtet, auch nach Beginn des Quartals Nachbestellungen anzunehmen.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Württ. Staatseisenbahnen.

Verpachtung einer Bahnhofswirtschaft.

Der Betrieb der Bahnhofswirtschaft auf dem **Bahnhof Neuenbürg**, mit der eine Wohnung nicht verbunden ist, wird vom 1. Oktober 1908 an auf unbestimmte Zeit unter den bei der Station Neuenbürg und der Generaldirektion aufgelegten Bedingungen neu vergeben. Pacht Liebhaber wollen ihre mit Befähigungs- und Vermögenszeugnissen zu belegenden Angebote bis spätestens **Samstag den 18. ds. Mts.** schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Bahnhofswirtschaft Neuenbürg“ versehen bei der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen einreichen. Bewerber, deren persönliche Vorstellung gewünscht wird, werden besonders benachrichtigt.

Stuttgart, den 3. Juli 1908.

K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Herrenalb belegene, im Grundbuch von Herrenalb, Best 57 Abt. I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen von **Elise Waldmann**, ledig in Herrenalb, eingetragene Grundstück

Geb. Nr. 16 Bohnhaus, Ladenanbau und Hofraum am Klosterweg 3 a 08 gm

Schätzungswert 54 000 Mk.

am Donnerstag den 27. August ds. Js. vormittags 9^{1/2} Uhr

auf dem Rathause in Herrenalb versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 19. März 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das Anwesen ist am Kreuzpunkt mehrerer sehr verkehrsreicher Straßen gelegen: in demselben wird seit vielen Jahren ein gemischtes Warengeschäft betrieben.

Herrenalb, den 3. Juli 1908.

Zwangsversteigerungs-Kommissär:
Bezirksnotar Schweikert.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei
G. Reeb.

Anlehen,

welche vom Tage der Einlage ab mit 4% verzinst werden, nimmt bis auf weiteres an (auch von Nichtmitgliedern)

Gewerbebank Neuenbürg,
G. m. u. S.

Neuenbürg.

Eine schöne

Wohnung

von 2—3 Zimmern ist auf 1. Oktober zu vermieten.

Wildbacherstraße 375.

Rohlen

stückerichte, geben wir zum Preise von M. 1.25 per Zentner gegen Barzahlung ab.

Ittersbacher Kaltwerke
Ittersbach.

**R. Forstamt Hirsau.
Schichterbholz- u. Keifig-
Verkauf**

am Dienstag den 14. Juli
vormittags 9 Uhr
im Gasthof zum „Hirsch“ und
„Lamm“ in Hirsau Scheidholz
aus Staatswald Distrikt Hönig,
Baghardt, Ottenbronnerberg,
Altburgerberg und Lügenhardt,
und Keifig aus den Reinigungen
in Distrikt Hönig, Abt. Büchel-
bronnerhönig, Ottenbronnerberg,
Abt. Pflanzschule, Altburger-
berg Abt. Alzenbronnen, Hoher-
stein und Holzwojen:
Beigholz: 3 Km. Nadelholz-
prügel; Anbruch Km.: 1
Eichen, 1 Buchen, 504 Na-
delholz-Keifig: Wellen ge-
schägt in Flächenlosen Stück
250 Laubholz, 850 gemischte,
1400 Nadelholz.

Agl. Forstamt Hoffelt,
Post Teinach.

**Nadelholz- Stangen-
Submission**

am Samstag den 18. Juli
vormittags 10 Uhr
auf der Forstamtskanzlei aus
Gut Agenbach, Rehmühle,
Nichelberg:
Fichtene Stangen und zwar:
Baustrangen: 100 Ia., 178
Ib., 40 II.; Hagstrangen: 150
I., 235 II., 15 III. Klasse;
Hopsenstrangen: 3246 I. Kl.,
2370 II., 40 IV. Kl.
Die Submissions-Bedingungen
sind in den Losverzeichnissen
enthalten, welche das Forstamt
auf Verlangen unentgeltlich ver-
sendet.

**Brennholz-
Versteigerung.**

Das **Großh. Forstamt
Kaltenbrunn in Gerusbach**
versteigert aus Domänenwald-
ungen mit Vorfrist am **Don-
nerstag den 16. Juli 1908,**
nachmittags 3 Uhr, im Gast-
haus zu Kaltenbrunn nachver-
zeichnetes Holz:

Dienstbezirk Dürreych.
Abt. 8, 10 u. 19: 325 Ster
Nadelkreiß- u. Prügelholz- und
39 Ster Nadelkreißprügel.

Dienstbezirk Brotenu.
Abt. 37 u. 47: 8 Ster Bir-
kenkreißholz, 885 Ster Nadel-
kreiß- und Prügelholz und 101
Ster Nadelkreißprügel.

Dienstbezirk Kaltenbrunn.
Abt. 51: 303 Ster Nadel-
kreiß- und Prügelholz und 71
Ster Nadelkreißprügel.

Dienstbezirk Rombach.
Abt. 93, 94 u. 95: 113 Ster
Nadelkreiß- und Prügelholz und
25 Ster Nadelkreißprügel.

Die Forstwärte Lauer in
Dürreych, Rheinhardt in Bro-
tenau, Dientel in Kaltenbrunn
und Schultheiß in Rombach zeigen
das Holz auf Verlangen vor.

Calmbach.

**Das
Sammeln von Beeren**

in den hiesigen Gemeindefeld-
ungen ist für **Auswärtige** bei
Strafe **verboten.**

Den 4. Juli 1908.

Schultheißenamt.
Hörnte.

**R. Forstamt Enzklösterle.
Nadelholz-Stammholz-
Verkauf**

im schriftlichen Aufstreich
aus I Wanne 6, 7, 10; VI.
Langehardt 9, 10, 20 u. Schne-
brudholz aus I Wanne:
Forschen-Langholz: 25 Stück
mit Fm.: 20 I., 23 II.,
2 III., 1 IV. Kl.; Tannen-
Langholz: 3550 Stück mit
Fm.: 1114 I., 544 II., 369
III., 228 IV., 334 V., 134 VI.
Klasse; Tannen-Sägholz:
152 Stück mit Fm.: 149 I.,
16 II., 36 III. Klasse.

Das Langholz ist nach der neuen,
das Sägholz nach der alten
Sortierung aufgenommen. Die
bedingungslosen Angebote in
ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten der
Taxpreisausgedrückt, sind unter-
zeichnet, verschlossen und mit der
Aufschrift „Angebot auf Stamm-
holz“ bis spätestens

Freitag den 17. Juli,
vormittags 10 Uhr

beim Forstamt einzureichen, wo-
rauf sofort im Gasthaus zum
„Waldhorn“ in Enzklösterle die
Eröffnung der Angebote erfolgt,
welcher die Bietenden anwohnen
können. Abfuhrtermin: 1. De-
zember 1908. Losverzeichnisse
und Offertformulare unentgelt-
lich vom Forstamt.

**R. Forstamt Hirsau.
Nadelholz-Stammholz
Verkauf**

im schriftlichen Aufstreich
aus Staatswald Altburgerberg
(Forstwart Röhle, Hirsau),
Lügenhardt (Forstwart Ambacher
Hirsau), Bedenhardt (Forstwart
Schulmeister, Raidsch) und
Scheidholz vom ganzen Forst-
bezirk:

Normales Langholz: 166
Fichten, 1012 Tannen und
66 Forschen mit Fm.: 39 I.,
135 II., 165 III., 167 IV.,
125 V., 26 VI. Kl. Aus-
schuß-Langholz: 127 Fichten,
728 Tannen, 586 Forschen
mit Fm.: 239 I., 287 II.,
270 III., 173 IV., 125 V.,
18 VI. Kl. Normales und
Auschluß-Sägholz: 2 Fichten,
82 Tannen, 5 Forschen mit
Fm.: 27 I., 26 II., 10
III. Klasse.

Die unterschriebenen Angebote
sind verschlossen und mit der
Aufschrift „Angebot auf Stamm-
holz“ bis

Montag den 20. Juli ds. Jb.
vor 9 Uhr vormittags

beim Forstamt Hirsau einzu-
reichen. Um 9 Uhr findet die
Eröffnung im Gasthaus zum
„Löwen“ statt. Losverzeichnisse
und Schwarzwalderlisten, sowie
Formulare zu Angeboten können
vom Forstamt bezogen werden.

Beim Einkauf von
**Spelse- und
Einmach-Essig**
verlange man ausdrückl.
natürl. Gärungssig
und weise künstliche
Säuren zurück.

Neuenbürg.
Eine freundliche
Wohnung

von 3 Zimmern im I. Stock
beim Turnplatz samt Garten-
anteil hat auf 1. Oktober oder
später zu vermieten.

Gg. Haizmann.

Neuenbürg.
Habe im Auftrag folgende neue
Möbel zu verkaufen:

1 Vertikow, 1 Tisch,
poliert, 1 Kommode und
6 Stück Sessel.

Suche ca. 100—150 Liter
guten Most
zu kaufen.

Chr. Vacher.

Siefert's Hausstrunk
ist und bleibt
der beste und
billigste
**Volks-
strunk**
Heberall ein-
geföhrt. Bester
Ersatz für Obst-
most und Wein-
wein. Gesund
und bekömmlich. Viele An-
erkennung. Einfachste Berei-
tung. Weinstoff für 100 Liter
mit la. Weinrosinen nur Mark
4.—, mit Malagatreuben Mark
5.— (ohne Zucker) franco Nach-
nahme mit Anweisung. la. Wein-
zucker auf Verlangen zum billig-
sten Preise.
Zell-Harmerbad. Wein-
substanzenfabrik
Wilh. Siefert,
Zell a. H. (Baden).

Chr. Schill

Bauunternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:
Falzriegel,

gew. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandement

vom württ. Portlandementwerk
Lauffen a. N.
Zement-, Steinzeug- u.

Wandplatten,

Bausteine
in allen Sorten und

Kaminsteine,
Schwemmsteine

und selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Bausteine und

Platten,
Steinzeigröhren in allen
Cementröhren in allen
gemahl. Schwarzalk
in Säden,
Carbolinum,
Dachpappen,

Bei Wagenladungen ent-
sprechend billiger.

Ein Mädchen,

nicht über 16 Jahre alt, wird
sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle ds. Blattes.

Contobüchlein

empfehlen
C. Meeh.

Geld-Gesuch.

3000 Mark werden
sofort auf ein Wohnhaus
gegen doppelte Sicherheit

aufzunehmen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle ds. Blattes.

Überkinger
Sprudel. Weltverbreitetes, vor-
zügliches Tafel- und
Familiengetränk.
Im täglichen Gebrauche Hunderter von Aerztfamilien.
Niederlage für Neuenbürg und Umgebung: Franz Andrus Jr., Drogerie,
Neuenbürg; für Calmbach: Gottl. Kühler, Teleph. Nr. 2, Calmbach;
für Schömberg und Umgebung: Friedr. Mönch, Mineralwasserhandlung,
Telephon Nr. 10, Schömberg.

Gesangbücher
von einfach bis feinst, mit und ohne Schloß,
empfiehlt in großer Auswahl zu Preisen wie in jeder
auswärtigen Buchhandlung
C. Meeh.

Keine Crystall-Soda mehr!
Man verwende
Gentner's Flox-Soda!
Flox-Soda ist eine schneeförmige Feinsoda von hervor-
ragender Güte.
Flox-Soda ist besser und sparsamer als Crystall-Soda, aber
Flox-Soda nicht oder nur wenig teurer.
Flox-Soda macht die Wäsche schneeweiß, nicht gelb und
Flox-Soda brüchig.
Flox-Soda ist frei von ätzenden Bestandteilen und reißt die
Flox-Soda Hände nicht auf.
Flox-Soda kann auch als Zusatz zum Weichlöcher von Hülsen-
früchten und zum Bad- und Waschwasser ver-
wendet werden.
Flox-Soda ist offen und in Paleten à 1 Kilo in den ein-
schlägigen Geschäften zu haben.
Fabrikant: **Carl Centner** in Göppingen.

Zur **Einmachzeit**
123 Rezepte
fürs Einmachen und die
Bereitung von Beeren-
weinen enthält das Neue
Stuttgarter Kochbuch
von **Friederike Luise Löffler.**
25. (Jubiläums-) Auflage. Preis 3 Mk.
Mit 8 neuen Farbendrucktafeln, reich illu-
striert, 600 S., 1710 Rezepte, feingebunden.
Das beste Kochbuch für die süddeutsche
Küche. **Verlag von J. f. Steinkopf, Stuttgart.**
Vorrätig bei:
C. Meeh, Buchhandlung.

Codesanzeigen vom Monat Juni 1908,
soweit solche beim R. Bezirksnotariat Neuenbürg eingekommen sind:
Neuenbürg: Blaisch, Ernst, Plagarbeiter und Witwer hier;
Ruff, Anna, Sägers Tochter; Ochner, Ludwig,
Privatier und Witwer hier.
Birkenfeld: Fig, Wilhelmine, geb. Höll, Goldarbeiters Witw.;
Schönthal, Friedrike Luise, geb. Schötle, Alt-
eisenhändlers Ehefrau; Fig, Katharine, geb. Müller,
Goldarbeiters Ehefrau.
Conweiler: Jäck, Juliane, geb. Drollinger, Privatiers Ehefrau.
Dennach: Hummel, Christian, Tagelöhner.
Gräfenhausen: Fieß, Johann Jakob, Bauer von Obernhäusen.